Laudatio des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Frank Ebert,
auf Doris Liebermann im Rahmen der Verleihung des Karl-Wilhelm-Fricke-Preises am 15. Juni 2023

„Frieden, das ist manchmal die Angst davor, dass die Ruh nächtlich trügt,
dass es klingelt vor der Früh. Frieden, das ist manchmal die Angst davor."

– so sang es dein Freund Gerulf Pannach in seinem Friedenslied.
Was der damit meinte, wird offensichtlich:
Als Mensch, der seine Meinung offen zu äußern bereit war, musste man jederzeit damit rechnen, dass die Stasi oder die Polizei in der Nacht klingelte und einen abholte.
Und auch wenn das nicht passierte, so war die nächtliche Ruhe doch brüchig und die Angst verfolgte die Regimegegner bis in den Schlaf.
Und so erging es auch dir, und du hast trotzdem den Mut aufgebracht, für Freiheit und Menschenrechte einzutreten.

Liebe Doris,
1953 ist nicht nur das Jahr, in dem die Menschen den Mut fanden, für Freiheit und Menschenrechte einzutreten (und wir gedenken diesen Menschen in diesem Jahr)
– in diesem denkwürdigen Jahr wurdest auch du geboren.

Ich habe heute die ehrenvolle Aufgabe, eine Laudatio auf dich für den Karl-Wilhelm-Fricke-Sonderpreis zu halten.
Und auch, wenn ich noch wenig Erfahrung damit habe, finde ich es besonders schön, dies für dich, eine langjährige Freundin und Wegbegleiterin, tun zu dürfen.

Was soll ich aus deinem spannenden, mit traurigen und schönen Erlebnissen gespickten Leben erzählen?
Deine Lebensleistung, und hier meine ich nicht die, die Matthias Platzeck oder Erwin Sellering meinen, ist nicht in einer kurzen Laudatio unterzubringen.
Also sieh es mir nach, wenn ich eventuell sogar wichtige Dinge aus deinem Leben nicht erwähne, Zeit hab ich ja nicht so viel.

In einem Dorf geboren, wo für dich die Welt zu Ende war, in unmittelbarer Nähe zum Sperrgebiet, hast du die seltsame und für viele schwer nachvollziehbare Kindheit zwischen blauem Pionierhalstuch und Christenlehre mitgemacht.

In Jena fingst du ein Studium der Slawistik an.
An der Uni waren sie offensichtlich der Meinung, dass du, als Kind von Bauern, besonders gut geeignet wärst, das Amt der FDJ-Sekretärin zu übernehmen.
Du hast mal gesagt, dass das für dich der Moment war, dich zu entscheiden – entweder Kirche oder Staat.

Zur Jungen Gemeinde aber zog es dich, weil dort eine gute Mischung aus Arbeitern und Studenten viel Zeit verbrachte und sie viel politischer waren als die Leute aus der Evangelischen Studentengemeinde.
Die vielen unterschiedlichen Themen, die dort frei besprochen wurden, von Christa Wolfs Texten bis zur Wehrdienstverweigerung, die Musikabende und die Wanderungen um Jena waren dir besonders wichtig.

Wie bei so vielen von uns war die Jugend auch für dich die wichtigste und prägendste Zeit in deinem Leben.

„Ausgeschlossen hinter Mauern oder eingeschlossen in Gefängnissen, verbannt in die Vergangenheit oder zur Zukunftslosigkeit verdammt."
Diesen Satz habe ich mal in einem völlig anderen Zusammenhang gelesen. Aber ich finde er beschreibt ganz gut die 1970er und 80er Jahre in der DDR. Die Haare immer länger und – je länger die Haare – umso schlimmer die Schikanen.
Jeans und Parka, lange Haare waren verpönt in der Spießergesellschaft und selbst die Musik – ob die Stones, Led Zeppelin oder Neil Young mit seinem wunderbaren Album „Harvest" – alles wurde kriminalisiert.
Unser gemeinsamer Freund Blase meinte, man wird ja nicht als Staatsfeind geboren, sie haben uns dazu gemacht.
Und dabei haben sie sich wirklich Mühe gegeben.

Die Ausbürgerung Biermanns war da nur der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.
Innerhalb von anderthalb Jahren, zwischen 1976 und 1977 ist der Grundstein für eine Zeit in der DDR gelegt worden, die ich als die graue Zeit bezeichnen würde.

- Oskar Brüsewitz verbrennt sich öffentlich,
- Rainer Kunze wird aus dem Schriftstellerverband der DDR ausgeschlossen und verlässt die DDR,
- Christian Kuhnert und Gerulf Pannach geraten ins Visier der Stasi, die sie mitten auf dem Alexanderplatz verhaftet.
- Robert Havemann wird im eigenen Haus eingesperrt,
- Jürgen Fuchs, den man 2 Tage vor Pannach und Kuhnert verhaftet hat, wird mit beiden in den Westen der geteilten Stadt abgeschoben.
- Abgeschoben werden auch einige deiner Freunde Thomas Auerbach, Kerstin Graf, Wolfgang Hinkeldey, Marian Kirstein, Gerd Lehmann, Bernd Markowsky und Walfred Meier.
- Rudolf Bahro wird wegen seines Buches festgenommen und später zu 8 Jahren Haft verurteilt.
- Roland Jahn wird von der Uni in Jena exmatrikuliert,
- Mats und Buddy werden kurz vor dem Abitur von der Schule ausgeschlossen.

Jena, so hat man es in der Szene gesagt, wurde ausgeräuchert.

Und du, Doris, fandest immer wieder den Mut zum Widerspruch.
Du hast dir von Jürgen Fuchs am Telefon den offenen Brief von diversen Künstlern gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns durchgeben lassen, ihn mit stenografiert und anschließend auf Schreibmaschine mehrfach abgetippt – damals mit Durchschlag. Diese Aktion führte zu deiner Verhaftung und letztlich zu deiner Abschiebung nach West-Berlin.

In West-Berlin wurdet ihr, die ihr in den Westen abgeschoben wurdet, – um es vorsichtig zu sagen – etwas komisch angeschaut.
Irgendwas muss ja dran sein, wenn sie euch verhaftet haben.
Das macht man ja nicht ohne Grund. Eventuell wart ihr ja doch Kriminelle.

Irgendwas bleibt immer hängen…

Kontakt zu den noch verbliebenen Freunden in der DDR habt ihr mit Besuchen in Polen und der CSSR, solange es noch ging, gehalten – gut beobachtet, nicht nur von der Stasi.
Aber die Möglichkeit sich zu sehen, auszutauschen, haben sie euch genommen. Zu groß die Angst der Ansteckung mit dem Virus der Möglichkeiten.

Erst sperrten sie dich ein und dann ließen sie dich nicht mehr rein. Mit einer Ausnahme und die zeigt sehr deutlich, wie pervers das System war:
Deine Familie solltest du erst wieder, mit Sondererlaubnis, zur Beerdigung deines Vaters sehen. So etwas wurde dann als besonders humanistisch bezeichnet.

Dein Slawistikstudium an der Freien Universität sollte deinen weiteren Weg gestalten: Unzählige Radiobeiträge und Veröffentlichungen zu fast unbekannten Oppositionellen und Künstlern in Osteuropa, aber auch in der DDR, die du in renommierten Medien wie der ZEIT, dem Deutschlandfunk, beim rbb, im MDR, im Deutschland-Archiv oder Sinn und Form publizierst.

Du hast den Unangepassten eine wichtige Stimme gegeben und erinnerst mit deinen Kalenderblatt-Beiträgen im Deutschlandfunk noch heute an sie. Ohne dich wären sie vielfach unbekannt geblieben oder vergessen.

In einer Begründung zur Preisverleihung – ja, es gab sogar zwei - heißt es:

„In Anknüpfung an eigene existentielle Erfahrungen in der kommunistischen Diktatur gilt das über Jahrzehnte währende publizistische Schaffen von Doris Liebermann dem Wachhalten politisch widerständigen und dissidentisch künstlerischen Agierens von Menschen in den Diktaturen der DDR und Osteuropas. Sie steht damit in der Nachfolge von Karl-Wilhelm-Fricke und wäre eine würdige Preisträgerin."

Dem kann ich mich nur anschließen.

Der Karl-Wilhelm-Fricke-Preis wird seit 2017 vergeben und du befindest dich wahrlich in guter Gesellschaft.
Ich kann hier nicht alle Preisträgerinnen und Preisträger aufzählen, möchte aber doch einige nennen:
- die Initiative „Die letzte Adresse",
- die Zeitschrift Dekoder, die sich darum bemüht Russland und Belarus zu entschlüsseln,
- sowie die Zeitschrift Osteuropa, wo das Programm schon im Namen steht und heute besonders wichtig ist für Menschen, die verstehen wollen.

Alle haben mit dir eines gemeinsam, Freiheit und Menschenrechte sind dir und allen Preisträgern besonders wichtig, auch und gerade heute noch. Mit deinem Schaffen gibst du Hoffnung. Dein Engagement ist davon geprägt, dass du selbst Repression und erzwungene Migration erleben musstest.

Liebe Doris,
ich beglückwünsche dich von ganzem Herzen zu diesem Preis und freue mich mit dir.
Und ich wünsche mir noch in vielen Büchern, Essays und Radio-Features von dir zu hören und zu lesen.

Genug der Worte. Nun bitte ich dich zusammen mit Burkhard Veigel und Marko Martin auf die Bühne zu kommen.